



Schüler. Man muß anerkennen, daß Japan allseitig vorwärts strebt: Es bleib wohl kein Zweig westlicher Bildung unbeachtet. Auch begnügt man sich nicht mit oberflächlicher Nachahmung, sondern sucht in allen Fächern vom Elementaren in angemessener Stufenfolge zum Höchsten aufzusteigen. Die Resultate sind wirklich erstaunlich. Die Japaner verfolgen natürlich auch mit großem Interesse alle Bewegungen in China. Dabei konnte ihnen nicht verborgen werden, daß China, dessen Kultur früher Japan zum Vorbilde diente, nun weit zurückgefallen. Japan fühlte sich von Jahr zu Jahr überlegener. Zu dieser veränderten Lage sollte durch das altberühmte übermüthige Benehmen der Chinesen gegen Japan. Unbegreiflich erscheint jedoch, daß die Staatsmänner Chinas den Dingen in Japan so wenig Aufmerksamkeit schenken, daß sie durch den Krieg unvorberathet überfallen und durch schmachvolle Niederlagen aus dem alten Sicherheitstempel unangenehm aufgeweckt werden mußten. Jedenfalls hat Japan sich nun bereits einen Platz unter den Mächten ersten Ranges erworben. Welche Umwandlung China erfahren wird, kann nur die Folge zeigen. Jedenfalls ist der Bahn einer Allianz zwischen England und China, mit der Spitze gegen Rußland, gebrochen. Das Auftreten der Westmächte gegen China wird nun gebietender werden. Wahrscheinlich wird China nicht nur an Japan bedeutende Abtretungen zu machen haben, sondern auch nicht unerhebliche Zugeständnisse an die Westmächte. England muß der russisch-sibirischen Eisenbahn gegenüber sobald als möglich Bahnverbindungen zwischen Indien und China herstellen, wahrscheinlich über Bhamo, Momein nach Yunnan, dann weiter nach Hantow und Peking. Vielleicht wird dann auch die Bahn von Zhenan nach Konstantinopel weitergeführt. Diese Bahnlinie wäre jedenfalls bedeutend kürzer als die sibirische und im Winter vorzuziehen. England bedarf weiter einer Kohlenstation zwischen Hongkong und Vancouver, um die Verbindung mit Canada unter allen Umständen aufrecht erhalten zu können. Eine andere Station wird nötig werden zwischen Canada und Australien. Rußlands Verlangen nach einem eisernen Hafen am Stillen Ocean ist bekannt. Ein Küstenstreifen von Korea würde dies Bedürfnis befriedigen. Frankreich hat wohl auch Wünsche an der Nordgrenze seines indochinesischen Reiches. Die Insel Hainan möchte außerdem nicht unerwünscht sein. In den Wunschzettel Deutschlands habe ich keine Einsicht erlangen können.

Für China bleibt noch immer genug, auch wenn es auf die 18 Provinzen des eigentlichen China beschränkt würde. Die nächstliegende Frage ist jedoch: Wird sich die Mandchū-Dynastie halten können? Der jetzige Kaiser ist schwerlich der Aufgabe gewachsen und die Kaiserin-Regentin augenscheinlich auch nicht. Mag jedoch den Thron innehaben, wer will, China bedarf der Bevormundung durch die Westmächte oder durch Japan, bis eine ausreichende Anzahl tüchtiger Mandarins herangebildet ist, mittels welcher die nötigen Reformen durchgeführt werden können. Welden die alten Zöglinge sein, so wird man nur auf Kriegserklärung bedacht sein, um die jetzige Schmach so bald als möglich auszulösen zu können. Das wäre das größte Unglück für das chinesische Volk, das jetzt schon ausgegossen ist. Die Anzahl hungriger Uteraten Chinas wird sich jedoch unweilich auf friedliche Weise in andere Bahnen lenken lassen. Damit hätte längst ein Anfang gemacht werden müssen. Statt dessen wurden die Bluteigen so viel wie möglich gepflegt. Es wird viel Blut vergießen erfordern, bis der jähe Widerstand von dieser Seite gebrochen sein wird. Wenn nur die Westmächte unter sich einig blieben. Die große Anzahl fremder Kriegsschiffe im chinesischen Meere, ungefähr 80, ist auch eine Gefahr.

### Politische Rundschau.

Elbing, 19. April.

#### Deutschland.

Eine ausführliche Denkschrift des Vereines hamburgischer Rheder wendet sich gegen den Antrag der zur Prüfung des Entwurfs eines deutschen Binnenschiffahrtsgesetzes niedergesetzten Reichstagskommission, der die deutsche Küstenschiffahrt gegen die niederländische, dänische, schwedische, norwegische Flagge „schützen“ will. Dieser Antrag, der als das Ergebnis einer Petition von Vertretern deutscher Küstenschiffer (versammelt zu Altona am 26. Februar) erscheint, wird in der Denkschrift unter ausführlicher Begründung als ein gefährliches Spiel mit wichtigen deutschen Interessen bezeichnet.

In einer gestern vom Verein der Brauereien Berlins abgehaltenen Sitzung wurde beschlossen, etwaige Gesuche der in den Brauereien beschäftigten Arbeiter um Freigabe des 1. Mai abzulehnen.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, begab sich der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe gestern Abend für einige Tage nach Schillingssfürst.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht den Wortlaut des vom 15. April aus Schloß Neudorf datirten Protokolls des Grafen Lippe-Biesterfeld an den Bundesrath, worin für jede Eventualität der Schutz des Bundesrathes zur Wahrung der Rechte der Reichsregierender Linie angerufen wird.

Von dem Bureau direktor des Abgeordnetenhauses ist ein Verzeichnis der im Landtage noch unerledigten Vorlagen ausgegeben worden. Danach haben noch die dritte Lesung im Abgeordnetenhaus zu passieren das Gerichtsorganisationsgesetz, die Gebührenordnung für Notare und die Novelle zur Hinterlegungsordnung. In zweiter und dritter Beratung ist noch zu erledigen das Gesetz über die Errichtung einer Generalcommission für Preußen, das zur zweiten Beratung am 23. April auf die Tagesordnung gesetzt ist. Kommissarischer Beratung überwiesen sind das Stempelsteuergesetz, das Gesetz, betr. die Fischerei der Uferelgenbäume in den Privatflüssen der Rheinprovinz, das Gesetz über die Erbschaftsteuer, die Novelle zum Ausführungsgesetz zur deutschen Zivilprozessordnung und das Gesetz über die Entscheidung für Verluste durch Schweinekrankheiten. Noch gar nicht zur ersten Beratung gelangt sind die Gesetze über das Wandrecht an Privatisenbahnen, die Novelle zum Kommunalabgabengesetz und das Gesetz über die Aufhebung des im vormaligen Fürstbisthum Fulda für die Einmündigen der Ehefrauen in Württemberg der Ehemänner bestehenden Erfordernisses der gerichtlichen Form.

Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ liegt es in der Absicht der Staatsregierung, dort, wo die Voraussetzungen für die Bildung einer lebensfähigen Lagerhausgenossenschaft vorliegen, an geeigneten Verkehrs-knotenpunkten Lagerhäuser zu errichten und sie den Genossenschaften zu angemessenem Preise zu verpachten. Die Bestrebungen für die Bildung einer solchen Lagerhausgenossenschaft sind am weitesten in der Provinz Sachsen gediehen, so daß zuvörderst die Errichtung

eines staatlichen Lagerhauses in Halle in Aussicht genommen werden könnte.

v. Kardorff, der zum 1. Juli sein Amt als Landrath niederlegt, wird die Stellung als Generalbevollmächtigter eines schlesischen Magnaten annehmen.

Der General der Kavallerie von Rosenberg hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Zum Vorsitzenden des Comitees für den Bau der Deutsch-Ostafrikanischen Centralbahn ist der Geh. Kommerzienrath Döbelhauer gewählt worden.

Das Festessen, welches vorgestern Abend zu Ehren des 11. deutschen Geographentags in Bremen unter zahlreicher Theilnahme in dem großen Saale des Künstlervereins stattfand, verlief auf das Glänzendste. Der Reichstagsabgeordnete Frese-Bremen brachte das Hoch auf den Kaiser Wilhelm aus. Gehelmrath Professor Neumann dasjenige auf den Bremer Senat. Auf Anregung des Grafen von Linden sandte die Versammlung ein Grußtelegramm an den Fürsten Bismarck.

Wie die „Lübedischen Anzeigen“ melden, wurde die Fester der Grundsteinlegung des Elb-Trabe-Kanals auf den 31. Mai angelegt.

Nachdem die erste heftige Kammer das Einkommensteuergesetz durchberathen hatte, entfernten sich mehrere Mitglieder der Majorität, so daß bei der Schlußabstimmung das ganze Gesetz mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt wurde und damit gleichzeitig das Kapitalrentensteuergesetz.

Zum Präsidenten der Verwaltung des Nord-Ostseeanals ist der Geheimregerungsrath Löwe in Aussicht genommen.

Ueber die Wirkungen der Aufhebung des Zdenitätsnachweises liegen in der deutschen Handelsstatistik nunmehr die Zahlen für einen Zeitraum von zehn Monaten, nämlich vom 1. Mai 1894 bis zum Schluß des Monats Februar d. J., vor. Die deutsche Getreideausfuhr hat sich danach gegen dieselben Monate des Vorjahres, in den Monaten Mai 1894 bis Februar 1895 gehoben von 33 854 Doppelcentner auf 2 008 361 Doppelcentner. Die neue Handelsstatistik datirt bekanntlich erst vom Jahre 1880. In diesem ersten Jahre eines niedrigen deutschen Getreidepreises umfaßte die deutsche Getreideausfuhr im ganzen Kalenderjahr 4 027 289 Doppelcentner. Die Vergleichung mit dem Jahre 1880 ergibt, daß die Ausfuhr von Weizen und Roggen sich verhältnismäßig günstig entwickelt hat, während die Ausfuhr von Gerste am meisten hinter dem früher erreichten Umfange zurückgeblieben ist. Als Abholpländer kommen für die deutsche Getreideausfuhr in erster Linie Dänemark und Schweden in Betracht; beide Länder zusammen haben von Weizen wie von Roggen mehr als drei Viertel der Gesamtausfuhr aufgenommen. Dann folgt Großbritannien, welches namentlich bei Gerste und Hafer der bedeutendste Abnehmer ist. An dritter Stelle stehen Norwegen und die Schweiz. Im Einzelnen betrug die Ausfuhr gegen Großbritannien vom Mai 1894 bis Februar 1895 in Doppelcentnern Weizen 904 960, Roggen 563 808, Gerste 228 820, Hafer 310 773.

Die Gesamteinfuhr deutscher Waaren nach den Vereinigten Staaten über den Hafen von New-York erreichte im Monat Februar den Werth von 4 727 380 Dollars an verpackten Waaren und 6 780 886 Dollars an zerlegten Waaren. Die Ausfuhr amerikanischer Erzeugnisse nach Deutschland über New-York den Werth von 2 669 244 Dollars.

Der dritte deutsche Historikertag trat gestern in Frankfurt a. M. zusammen. Oberbürgermeister Abdes begrüßte Namens der Stadt die Versammlung. Zum Vorsitzenden wurde Professor Hegel aus München gewählt. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Professor Stern aus Zürich, die Versammlung möge eine Erklärung gegen die Umsturzvorlage fassen. Professor Quide aus München unterstützte den Antrag, während Professor Lamprecht aus Leipzig und Professor Stebe aus München der Berathung widersprachen. Generalmajor Wegner aus Wien erklärte, die Oesterreicher würden im Falle der Verathung des Antrages den Saal verlassen. Nach längerer Debatte lehnte die Versammlung mit allen gegen 6 Stimmen ab, den Antrag auf die Tagesordnung zu setzen.

Der Kaiser wird zum Geburtsstage des Königs von Sachsen am 23. April in Dresden erwartet.

Der württembergische Landtag ist auf den 25. April einberufen worden.

#### Oesterreich-Ungarn.

Bei den Ziegelwerken am Wienerberge fand gestern Vormittag ein Zusammenstoß von etwa 500 Arbeitern und Arbeiterinnen, welche ihre Gencssen an der Fortsetzung der Arbeit hindern wollten, mit der Sicherheitswache statt. Die Wache, welche von der erregten Menge thätlich angegriffen wurde, mußte von ihrer Waffe Gebrauch machen. Dabei wurden 3 Personen, darunter 2 Frauen, leicht verletzt. 12 Personen wurden verhaftet.

In Valbach verlief die letzte Nacht ruhiger; die Besonnenheit kehrt allmählich wieder. Die Landesregierung hat die umfassendsten Vorkehrungsmaßregeln behufs Unterbringung der Obdachlosen getroffen, sanitäre Maßregeln behufs Unterbringung der Obdachlosen getroffen, sanitäre Maßregeln angeordnet und eine Commission eingesetzt zur sofortigen Vertheilung der Kaiserpende. Von Betta wurde eine Compagnie Plonire requirirt. Dieselbe begann sofort Arbeiten zur Sicherung des Museums, des Theaters und anderer öffentlicher Bauten. Es wurde ein besonderer Zug eingerichtet zwischen Valbach und Ves, um den Einwohnern die Möglichkeit zu gewähren, außerhalb Valbachs zu übernachten. Die Schulen werden auf mehrere Wochen geschlossen bleiben; soweit sie baufähig sind, sollen sie zur Aufnahme von Obdachlosen dienen. Die Ordnung ist musterhaft. Im Bezirke Stein sind die Verwüthungen am bedeutendsten, die Kirche und 24 Häuser sind zerstört, die Schule und das Pfarrhaus stark beschädigt. Der Gottesdienst wird im Freien abgehalten.

Die „Politische Correspondenz“ meldet: Eine der japanischen Gesandtschaft in Wien zugegangene offizielle Depesche über die Friedensbedingungen enthält nichts von einem chinesisch-japanischen Schutz- und Trutzbündnisse.

Die Konferenzen des gemeinsamen Ministercomitees unter Vorsitz des Kaisers wurden Nachmittag beendigt und die Einberufung der Delegationen auf den 5. oder 6. Juni festgesetzt. Bezüglich der Mehrforderung der Kriegsverwaltung ist darauf hinzuweisen, daß dieselben eigentlich nur Folgerungen früherer Delegationsbeschlüsse sind und daher nur eine progressive Entwicklung, nicht aber neue Budgetposten bedeuten.

Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Gattinje gemeldet, daß demnächst dort eine Anzahl ausgebildeter russischer Unteroffiziere eintreffen werde, um als Instrukteure im montenegrinischen Heere verwendet zu werden.

Der Kaiser hat für die durch das Erdbeben

in Valbach Geschädigten 10,000 Gulden und für die beim Brande in Teplitz Geschädigten 100 Gulden gespendet.

Der ungarische Ackerbauminister Graf Festeticsch beabsichtigt zurückzutreten.

#### Italien.

Dem Minister des Auswärtigen Baron Blanc ist der zwischen Japan und China am 17. d. M. abgeschlossene Friede offiziell notifizirt worden.

Der Papst empfing gestern den ehemaligen preussischen Justizminister Dr. v. Schelling.

Auf Veranlassung Bonghis und Menotti Garibaldi findet am 21. April in Rom eine Versammlung von Vertretern der italienischen Handelskammern statt, um über Schritte behufs kommerzieller Annäherung an Frankreich zu berathen.

#### Frankreich.

Präsident Faure begab sich gestern früh nach der Unterpräfektur in Gavre, wo er die Behörden empfing. Er wurde auf der ganzen Fahrt lebhaft begrüßt. Der Präsident reichte den Konsuln, die ihm beinahe sämmtlich persönlich bekannt sind, einzeln die Hand. Hierauf stellte der englische Konsul dem Präsidenten den Kommandanten und die Offiziere des englischen Kreuzers „Australia“ vor und betonte, die „Australia“ sei nach Gavre gesandt worden zum Zeugniß der wahrhaft freundschaftlichen Gefühle Englands für Frankreich und seinen Präsidenten. Faure erklärte in seiner Erwiderung seine hohe Verehrung über die Entsendung des englischen Kreuzers; er sehe darin ein neues Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich und eine Kundgebung, welche diese Beziehungen nur noch herzlicher gestalten könne. Nach den Empfängen in der Unterpräfektur begab sich der Präsident Faure nach der Börse. Ueberall wo er sich zeigte, wurde er von der Bevölkerung mit lebhaftem Kundgebungen begrüßt.

Die von einem Morgenblatte gebrachte Meldung über einen gegen den Präsidenten Faure geplanten anarchistischen Anschlag wird amtlich energisch dementirt.

#### Rußland.

Der Kaiser und die Kaiserin werden den ganzen Frühling in Zarsoje-Selo zubringen und zu Beginn der warmen Jahreszeit nach Alexandria bei Neu-Peterhoff übersiedeln. Im Juni wird der Kaiser zum ersten Male die Bagen und Kadetten, und die Kaiserin die Schülertinnen aller Institute empfangen. Mitte Mai werden der Kaiser und die Kaiserin dem Stapellauf der beiden neuen Panzerschiffe „Petropavlovsk“ und „Koltava“, welche auf der Insel Galerny in Petersburg armirt werden, beiwohnen.

Diefer Tage wird in Petersburg die außerordentliche Gesandtschaft von Bukhara erwartet, welche nicht nur Glückwünsche zur Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin überbringen, sondern auch über die mit Bamir zusammenhängenden Fragen unterhandeln soll.

In der Reichsdruckerie wurden 400 000 Billaire der 4prozentigen Goldanleihe hergestellt, zu 100, 200, 500, 1000 und 25 000 Rubel, sowie 300 000 Billaire der 3procentigen inneren Anleihe zu 125, 625 und 3025 Rubel.

Wenn der Reichsrath gestatten sollte, daß alle Operationen der Reichsbank durch die Reichskontrolle revidirt werden, würden auch die Operationen der Reichsbank mit fremden Bankiers dieser Revision unterliegen.

In die deutschen und französischen Wäder werden jetzt von der russischen Regierung junge Aertze gesandt, welche das Getreide, die besonderen Eigenschaften und das Heilverfahren dieser Wäder studiren sollen.

Die Regierung hat beschlossen, zu politischen Zwecken durch die Bauern-Agarkbank im Nordwesten des Reiches große Länderecken von Privatbesitzthümern aufzukaufen und auf denselben russische Dörfer zu gründen, die mit Auswanderern von rein russischer Herkunft bevölkert werden sollen. Ein solcher Versuch war schon gemacht worden zur Zeit, als Graf Murawiew an der Spitze des fraglichen Distriktes stand, glückte aber damals nicht, weil die Einwanderer schlecht untergebracht wurden, nicht dicht genug zusammen wohnten und materiell wenig Garantien hatten.

#### Großbritannien.

Der Schuhmacheraustritt tritt jetzt in die fünfte Woche. Auch am letzten Sonntag hat der Gewerkeverein das Ausstandsgeißel pünktlich ausgezahlt. Die Belgraves-Hubber-Fabrik in Leicester ist noch im Betrieb. Aber die dort beschäftigten Arbeiter wagen sich nicht aus der Fabrik heraus. Sie essen und schlafen darin. Damit es ihnen nicht an körperlicher Bewegung fehlt, werden unter der Leitung eines Sergeanten im Hofe der Fabrik Exercitirübungen vorgenommen. Die vom britischen Handelsamt eingeleiteten Versöhnungsversuche sind völlig mißlungen. Arbeiter wie Arbeiter sind entschlossen, wenigstens bis Pfingsten auszuhalten.

Johann Most, der bekannte extreme Anarchist, sucht in der „Freiheit“ einen Verleger für seine sämmtlichen Schriften, die gesammelt, in deutscher, englischer und französischer Sprache herausgegeben werden sollen.

#### Belgien.

Die Nachricht von einem Erdbeben im südlichen Belgien, welches hauptsächlich das Dorf (nicht Stadt) Nimy heimgesucht haben soll, ist vollständig unbegründet. Es handelt sich lediglich um eine Erdbeben, wie sie im Hainin du Centre und im Vorinage häufig vorkommt und die ihre Ursache in der Aushebung des Terrains durch die Kohlenbergwerke hat. Zwei Arbeiterhäuser sind in der letzten Woche bei La Louviere eingestürzt; der dabei angerichtete Schaden ist geringfügig; Personen sind nicht verletzt worden.

#### Britisch-Indien.

Der vizekönigliche Rath beriet gestern über die Thiltrafrage und beschloß, mit Umra-Khan zu unterhandeln. Die Bedingungen werden indessen bis zu ihrer Annahme geheim gehalten.

#### Der Friede in Ostasien.

China hat zugestanden, die auf den Verlauf von Waaren gelegte Aftin-Abgabe ferner nicht mehr zu erheben. Ferner soll eine gleichmäßige Loos-Währung als Landesmünze durchgeführt werden. Allen Ausländern soll es gestattet sein, Fabriken zu errichten, Maschinen einzuführen und Waarenhäuser im Innern zu pachten. Die Zugeständnisse auf handelspolitischem Gebiete sollen allen Nationen in gleicher Weise zu theil werden.

Die chinesischen Friedensunterhändler sind am 17. nach Tientsin abgereist. Die japanischen Bevollmächtigten kehren nach Hiroshima zurück. Für die Ratifikation des Friedensvertrages ist eine dreiwöchige Frist gestellt. Der Kaiser und die Kaiserin begeben sich demnächst nach Koto.

Der Kaiser hat für die durch das Erdbeben

in Valbach Geschädigten 10,000 Gulden und für die beim Brande in Teplitz Geschädigten 100 Gulden gespendet.

Der ungarische Ackerbauminister Graf Festeticsch beabsichtigt zurückzutreten.

Dem Minister des Auswärtigen Baron Blanc ist der zwischen Japan und China am 17. d. M. abgeschlossene Friede offiziell notifizirt worden.

Der Papst empfing gestern den ehemaligen preussischen Justizminister Dr. v. Schelling.

Auf Veranlassung Bonghis und Menotti Garibaldi findet am 21. April in Rom eine Versammlung von Vertretern der italienischen Handelskammern statt, um über Schritte behufs kommerzieller Annäherung an Frankreich zu berathen.

Mittelführung machen über den Erfolg des Unternehmens und unterbietet sich dann mit ihnen über die neuen Kirchenbauten in Berlin, wobei er seiner Freude Ausdruck gab, daß nunmehr auch der romantische Stil in der Reichshauptstadt in würdiger Weise vertreten sei durch die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und die Grabenkirche. Der Kaiser gab am Schluß der Audienz Befehl, die Abordnung des Erlerer Domkapitels nach den beiden Kirchen fahren zu lassen, wo sich inzwischen die leitenden Baumeister eingefunden hatten, um die Führung zu übernehmen. Prinzessin Friederich Paul hat eine Reise zu längerem Aufenthalt in Italien angetreten. Die Prinzessin, welche sich auf ihren früheren italienischen Reisen vielfach mit Malen beschäftigt hat und in ihrem Palast am Leipziger Platz eine ganze Sammlung eigenhändig gemalter landschaftlicher Gemälde besitzt, nimmt auch diesmal wieder eine Staffelei nebst den nötigen Malutensilien mit. Fürst Blücher von Wahlstatt hat sich mit der Prinzessin Wanda Radziwill verlobt; die Hochzeit soll am 25. d. Mts. in Petersburg stattfinden. Gebhard Leberecht Fürst Blücher von Wahlstatt ist geboren am 13. März 1836. Seine nunmehrige Braut Prinzessin Wanda Radziwill ist geboren zu Berlin den 30. Januar 1876, steht demnach erst im neunzehnten Lebensjahre. Zur Vollendung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche fehlen noch 450 000 M. — Der Chirurgencongreß ist von 288 Aerzten besucht.

Die regelmäßige Dampfschiff-Verbindung wird in nächster Zeit längs des Nord-Ostsee-Kanals eingerichtet werden. Der Verkehr, welcher auf die ganze, reichlich 98 Kilometer lange Strecke von Kiel bezw. Soltenua nach Brunsbüttelhafen ausgebeutet wird, wird durch eine Dampfschiffahrtsgesellschaft vermittelt, die bisher eine Verbindung auf dem Wasserwege zwischen Kiel und Rendsburg herstellte. Bei zahlreichen am Kanal gelegenen Ortschaften sollen Haltestellen eingerichtet werden, so daß die von der neuen Weltstraße durchschnittenen Gegend nach Osten und nach Westen bequeme Verkehrswege erhält. Ob in der ersten Zeit des Betriebes eine Rentabilität der Einrichtung sich ermöglichen, ist nicht vorauszusetzen. Immerhin ist die Schiffsahrtverbindung um so wünschenswerther, als der Bau einer Eisenbahn in der Richtung des Nord-Ostsee-Kanals sich verzögert.

Der Bauverein des Bezirkes Erier hat sich einstimmig gegen den Antrag Rantz erklärt.

Die Generalversammlung des Bundes der deutschen Frauenvereine hat gestern die Einreichung von Petitionen an den Reichstag, beziehungsweise an den preussischen Landtag um einbüttelnde Maßnahmen bezüglich der Prostitution, ferner um wesentliche Verbesserung des Frauenrechtes im neuen Civilgesetzbuch und um menschenwürdige Verbesserung der preussischen Gefängnisordnung beschlossen. Die nächstjährige Generalversammlung findet in Berlin oder Kassel statt.

Ein Anarchistenprozeß hat am Donnerstag vor dem hiesigen Landgericht begonnen. Dort besteht seit 1892 ein von „Unabhängigen“ gegründeter „kommunistischer Klub“. In diesem erblickt die Anklagebehörde eine Verbindung, zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gebört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungelegliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften, und hat gegen 21 Mitglieder des Klubs Anklage wegen Vergehens gegen § 129 des St.-G.-B. erhoben. Das Landgericht hat heute zuerst Einstellung des Verfahrens beschlossen; das Oberlandesgericht hat aber die Eröffnung des Hauptverfahrens angeordnet. Nach dem Anklagebeschluß soll der Verein die Weiterverbreitung der anarchistisch-kommunistischen Ideen betreiben und zwar mit dem Endzweck der Verwirklichung des Umsturzes der bestehenden Staatsordnung in allen ihren wesentlichen Theilen. Der Klub war übrigens ordnungsmäßig angemeldet und seine sämmtlichen Versammlungen waren von der Polizei beaufsichtigt.

Der landwirtschaftliche Verein des Ruppiner Kreises und des Ländchens Bealin hat mit 50 gegen 31 Stimmen die Ausschließung des der freiständigen Volkspartei angehörenden Reichstagsabg. Wobm beschlossen, weil er im Reichstag gegen die Bismarckdeutung gestimmt hatte. Die Wellner Mitglieder erklärten darauf ihren Austritt aus dem Verein, der damit gesprengt wurde.

Der frühere Reichstagsabgeordnete von Reichels ist von seinem kürzlich verstorbenen Onkel Graf Walscha zum Universalerben eingefordert worden. Er erhält 6 Mill. Frsch., sowie das Schloß Bertholdstein in Steiermark.

Die vorgestern Abend zur Besprechung über die Umsturz-Vorlage im Bildungsvereinssaale abgehaltene, von Anhängern verschiedener liberaler Parteirichtungen berufene liberale Wähler-Versammlung hatte den Saal und einen Theil der Logen gefüllt. Als Vorsitzender fungirte Herr Verenz, dem als Beisitzer Herr Schulzart Dr. Doms assistirte. Abgeordneter Ehlers hielt einen ca. einstündigen, öfter von Zustimmungskundgebungen begleiteten und sehr befaßig aufgenommenen Vortrag über die Umsturzvorlage, der nach einer ruhigen, ernstlichen Kritik dieses Gesetzentwurfes zu dem Schluß kam, daß derselbe das nicht erreichen werde, was er erreichen will, dagegen die freie Meinungsäußerung schwer bedrohe und unser ganzes nationales Leben ernstlich zu gefährden geeignet sei. Die Freiheit der Forschung, des künstlerischen Schaffens und der Form der freien Rede müsse uns in Deutschland erhalten bleiben, sollte der Deutsche wie bisher mit voller Begeisterung Gut und Leben für sein Vaterland einsetzen. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: „Der dem Reichstage zur Zurechtweisung vorliegende Gesetzentwurf, betreffend Änderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches, ist nicht geeignet, einen verstärkten Schutz der Staatsordnung und des öffentlichen Friedens und eine vermehrte Sicherheit der Grundlagen unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens zu schaffen, — wohl aber bedroht er, insbesondere in den §§ 111, 130, 131, 166 und 184a — die für eine geistliche Entwicklung des nationalen Lebens und die erfolgreiche Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte unentbehrliche Freiheit der politischen Meinungsäußerung, der wissenschaftlichen Forschung und Erörterung, der literarischen Thätigkeit und des künstlerischen Schaffens mit schwerer Gefahr. Wir richten daher an den hohen Reichstag die dringende Bitte um Ablehnung dieses Gesetzentwurfes.“

Die philosophische Fakultät der Universität bringt durch Anschlag am schwarzen Brett folgendes zur Kenntniß: „Herr Stadtrath Dr. Walter Simon hat der philosophischen Fakultät der Albertus-Universität die Summe von 2000 M. zu einem einmaligen Preiszuschreiben zur Verfügung gestellt. Als Thema ist von Herrn Dr. Simon unter Zustimmung der Fakultät bestimmt worden: „Wann zuerst und von welchen Gesichtspunkten aus haben die heute gemeinhin als „Große“ bezeichneten Herrscher diesen Beinamen erhalten, und weshalb ist er von der Nachwelt bei den einen festgehalten, bei den anderen dagegen fallen gelassen worden?“ Die mit dem Preise

### Aus Reich und Provinz.

Berlin. Der Kaiser empfing die Herren vom Vorstande der Erlerer Dombau-Lotterie, ließ sich

zu Trübsal Arbeit muß sich durch fleißige und kritische Benutzung der Quellen und selbstständiges historisches Urtheil und geschmackvolle Darstellung auszeichnen. Findet die Fakultät keine der Arbeiten des vollen Preises würdig, so kann sie das Preisaus-schreiben wiederholen, bezw. die Verleihung eines geringeren Preises beschließen. Zur Bewerbung zugelassen sind alle jetzigen und früheren Studirenden der Albertus-Universität, ferner alle geborenen Ost- und Westpreußen, gleichviel, wo sie studirt haben oder noch studiren, doch darf kein Bewerber vor dem 1. April 1892 ermatriculirt worden sein. Die Arbeiten sind in deutscher Sprache druckfertig und mit einem Motto beschriftet, das auf einem beifolgenden, innen die genaue Adresse des Bewerbers tragenden Briefumschlag zu wiederholen ist, bis zum 1. April 1892 bei dem Dekan der philologischen Fakultät der Albertus-Universität einzureichen. Dem Verfasser der preisgekrönten Arbeit verbleiben sämtliche Rechte an derselben, er hat jedoch die Verpflichtung, spätestens innerhalb Jahresfrist nach Zuerkennung des Preises sein Werk der Fakultät gedruckt in 255 Exemplaren zu überreichen. Zur Erlangung der Druckkosten hat sich Herr Dr. Simon gleichfalls bereit erklärt.

**Aus dem Samlande.** Seit drei Jahren hat die Bernstein-Fischerer und Taucherer in Schwarzort am Kurischen Haff, welche von der Firma Stantien u. Becker betrieben wurde, aufgehört, und es dürfte interessiren, welche Pachterträge dem Staate aus diesem Industriezweig zugeflossen sind. Seit 550 Jahren bis auf den heutigen Tag macht der Staat sein alleiniges Recht auf den Bernstein geltend, er kaufte ihn Jahrhunderte lang selbst von den Strandbewohnern, die die vom Haff ausgeworfenen Stücke sammelten, an, und verkaufte ihn dann weiter, und erst seit den letzten achtzig Jahren hat er die Bernsteinergewinnung an der ganzen samländischen Küste an die Firma Stantien und Becker verpachtet. Durch die Genialität der Pächter wurden dem Staate nun Schätze abgewonnen, die man früher in das Märchenreich verweisen hätte; denn während früher, als die Regierung den geschöpften und gesammelten Bernstein selbst kaufte, jährlich nur 5000 bis 7000 Kilogramm gewonnen wurden, brachte es die Firma Stantien u. Becker jährlich vorerst auf 20,000, dann 30,000, 35,000 und seit dem Jahre 1883 auf 75,000 Kilogramm. Die Pachtsumme der Firma betrug in den ersten zehn Jahren 15,000 Mk. jährlich, dann 20, 35 und 80,000 Mk., seit dem Jahre 1872 bis 1883 sogar 200,000 Mk. und seit dieser Zeit bis zur Auflösung des Establishments 280,000 Mk. jährlich. Was das Graben nach Bernstein am Westküsten an-betrifft, so handhabten es noch von 1867—1870 die anwohnenden Grundbesitzer gegen eine Pachtsumme von 13,500 Mk., von 1870 ab die Firma Stantien und Becker für jährlich 15,000 Mk. Im Jahre 1870 wurde das Bernsteinbergwerk in Palmniden angelegt, und hier zahlte die Firma bis zum Jahre 1876 pro Morgen 15,000 Mk., später 18,000 Mk. Der gegenwärtige Vertrag zwischen der Regierung und der Firma läuft noch bis zum Jahre 1901, und bis dahin zahlt die Firma die riesige Summe von 50,000 Mark pro Morgen, mindestens aber eine Pachtsumme von 300,000 Mk. jährlich. Nach den Berechnungen hat die Firma Stantien u. Becker an den Staat seit ihrem Bestehen in Schwarzort und Palmniden mehr als neun Millionen Mark als Pacht bezahlt. Die Ausbeute in Palmniden wird aber schon schwächer, doch sind im vergangenen Herbst zwischen Palmniden, Krotzpehlen und Groß Hübnden weitere Bernsteinablagerungen entdeckt worden, so daß schon jetzt mit der Anlage zweier neuen Bergwerke begonnen worden ist.

**Tilfit.** Polizeiverwalter Stadtrath Wischel macht schon wieder von sich reden. Er hat an zahlreiche nicht politische Vereine, welche sich nicht im Mindesten mit der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten befaßen, die Aufforderung gerichtet, ihm ihre Mitglieder-verzeichnisse einzureichen. Die Vorstände dieser Vereine weisen aber dies Verlangen des Herrn Wischel entschieden zurück und verweigern die Einreichung der Verzeichnisse, da Herr Wischel kein gesetzliches Recht für sein Verlangen zur Seite steht. — Landgerichtsdirektor Gustav Reinberger ist gestorben. Der Verstorbenen war seit vielen Jahren ein treuer Beförderer der freiwilligen Sache. Im Jahre 1877 vertrat er als forschrittl. Abgeordneter den Wahlkreis Osterode-Heidenburg im preussischen Abgeordnetenhaus. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

### Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

**Elbing, 19. April.**  
**Neue Bestimmungen bezüglich der Fund-sachen auf Eisenbahnen.** Für diejenigen Eisenbahn-Reisenden, welche auf der Fahrt Gegenstände verlieren oder beim Aussteigen aus dem Coupee vergessen, ist zu beachten, daß nach der Neuordnung der Eisenbahn-Verpachtung auch betreffs der Fundfachen für den ganzen Bereich der preussischen Staatsbahnen einige neue Bestimmungen erlassen worden sind. Diefelben gelten vor Allem den centralen Fundbureauz zur Aufbewahrung der in den Zügen gefundenen Gegenstände, deren jetzt folgende errichtet sind: für die Direktionsbezirke Berlin und Stettin in Berlin, für den Bezirk Altona in Altona, für die Bezirke Breslau, Rattowitz, Posen in Breslau, für Bromberg, Danzig, Königsberg in Bromberg, für Köln, St. Johann-Saarbrücken, Essen, Elberfeld in Köln, für Erfurt und Halle in Erfurt, für Frankfurt a. M., Kassel in Frankfurt, für Hannover und Münster in Hannover und für den Direktionsbezirk Magdeburg in Magdeburg. Danach sind also Reklamationen von in Eisenbahnzügen abhanden gekommenen Gegenständen nicht nur nicht, wie dies irrthümlicherweise fortgesetzt ge-schehen ist, an die Endstation der Zugfahrt, auch nicht mehr wie bisher dorthin zu richten, wo die Züge hingehören, bezw. jetzt an die Eisenbahn-Direktionen — vielmehr müssen alle Verlustanzeigen für die Folge direkt nur an die für die betreffenden Direktionsbezirke in Betracht kommenden, oben angegebenen Fund-bureauz gehen, wenn die Verlierer nicht große Beträ-glichkeiten und namentlich viele unenthätige Schreibereien davon haben wollen. Formulare zu den Verlustan-zeigen werden nach wie vor auf den Stationen unent-geltilich verabfolgt, während Verlustdepeschen für 50 Pfg. befördert werden.

**Die Anwendung von Aluminiumgeschossen** an Stelle der bisher in Gebrauch befindlichen Blei-geschosse wird jetzt bei Volksschützen in Frankreich definitiv eingeführt. Diese Geschosse verlieren schon auf eine Entfernung von 150 Meter viel von ihrer ursprünglichen Kraft und sitzen dieselbe bei 200 Meter vollkommen ein; sie werden daher nach jeder Richtung hin das beste Resultat ergeben, denn einerseits führen sie nur Betäubung oder Verwundungen herbei, die

eine Verhaftung oder Ueberführung in's Gefängniß ermöglichen, und andererseits sind die erhaltenen Ver-wundungen so leicht, daß die Betroffenen sich nach wenigen Tagen wieder hergestellt sehen. Auch in Deutschland dürften sich diese Aluminiumgeschosse besonders für Wachtposten empfehlen, um die gerade in letzter Zeit so häufig vorgekommenen schweren Verwundungen oder Tödtungen wegen geringer Ver-gehen ganz aus der Welt zu schaffen.

**Eredigte Stellen für Militäranwärter.** König. Magistral, Polizeiverwalter, pensionsfähiges Gehalt 900 Mk. jährlich und 60 Mk. Beihilfe zur Dienstkleidung. Martenwerder, Polizeiverwaltung, händischer Nacht-wärter, 480 Mk. jährlich. Ulrichshof, Magistral Stolp, Förster, 850 Mk. Anfangsgehalt, in 5jährigen Zwischenräumen binnen 25 Jahren bis zu 35 Prozent steigend, freie Wohnung im Werthe von 100 Mk., 50 Km. weiches Knüppel- bezw. 34 Km. hartes Brenn-holz im Werthe von 50 Mk.; außerdem die Nutzung von 4,996 Hektar Acker, 0,185 Hektar Garten, 0,137 Hektar Hofraum, 2,089 Hektar Wiesen gegen Zahlung eines Nutzungsgeldes von 4 Mk. pro Hektar Acker und Garten bezw. 12 Mk. pro Hektar Wiesen.

**Reichsgerichtsentcheidung.** Ist auf Grund einer Vereinbarung zwischen Prinzipal und Hand-lungsgesellschaftern diesem nach seinem „Auscheiden“ aus dem Geschäft des Prinzipals die Stellungnahme in einem Konkurrenzgeschäft für ein weites Gebiet auf einen längeren Zeitraum unterlagt bei hoher Strafe, so findet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, dieses Verbot nicht ohne weiteres Anwendung auf den Fall der willkürlichen Entlassung des Gehilfen seitens des Prinzipals.

### Bekenntnisse einer schönen Seele.

Ueber die gegenwärtige Nothlage der Landwirth-schaft in Westpreußen und den Bund der Landwirthe hielt der Altterguisbesitzer von Wuffow auf Gr. Peter-witz im landwirthschaftlichen Verein Bischofswerder einen Vortrag, dem wir auf Grund eines uns zu-gekommenen Berichts Folgendes entnehmen: „... Das Anerkenntniß eines allgemeinen, theilweise durch den Staat mitverschuldeten landwirthschaftlichen Nothstandes ... schließt etwas anderes nicht aus. Wir müssen uns darüber nach wie vor klar sein und bleiben, daß der allgemeine landwirthschaftliche Nothstand auch zu einem sehr großen Theil von einer Menge einzelner Besitzer selbst mit verschuldet ist. ... Solche Gründe sind: 1) schlechte Land- und Geldwirthschaft; 2) kostspielige Bauten; 3) theuere Beamte, welche „aus dem Vollen“ leben, während der Herr Reisen macht oder im Winter sich in der Stadt vergnügt; hauptsächlich aber 4) Kauf, Pacht oder Uebernahme eines Grund-stücks mit zu geringem Capital. Denn Sie Alle werden Leute kennen, welche sich ganz übriger Weise neue Güter auf den Hals gekauft haben; und ebenso werden Ihnen Leute bekannt sein, welche mit etwa 10,000 Mk. Vermögen Grundstücke von 3—400 Morgen kaufen und dann denken, wie die großen Herren leben zu können, während ihre eigene körper-liche und geistige Arbeitskraft kaum diejenige eines gewöhnlichen Handarbeiters mit 500 Mk. pro Jahr erreicht und 10,000 Mk. Capital ohne Wucher auch nur 500 Mk. Zinsen zu bringen pflegen. Meistens sind dann gerade diese Leute mit selbstverschuldeter Nothlage die Hauptbaumacher, die Fährtenführer in der großen Proceßion der nothleidenden Landwirthe.“

Der Bund der Landwirthe ist eine politische Par- tei, welche am 18. Februar 1893 zu Berlin von poli-tischen Parteiführern der extremsten konservativen Richtung, gemeinsam mit den unzufriedensten Clemen-ten des ganzen Grundbesitzerstandes, in's Leben ge-rufen worden ist, und zwar mit dem klar und wieder-holt ausgesprochenen Zweck, die Reichs- und preussische Regierung durch ganz energisch und rücksichtslos in die Massen getragene oppositionelle Agitation, ins-Besondere von der damals begonnenen Handels-vertragspolitik abzubringen, überhaupt aber die Reichs- und Staatsregierung zu zwingen, in die Bahnen ein-zulinken, welche die Bundesleiter für die allein heil-samen halten. ... Die Sozialdemokratie meint ein Paradies aus Erden herstellen zu können, indem sie die einseitigen Interessen des Handarbeiterstandes zur alleinigen herrschenden Geltung im Staatsleben zu bringen trachtet. Der Bund der Landwirthe meint, ein goldenes Zeitalter würde über unser Vaterland hereinbrechen, wenn die einseitigen Interessen des Grundbesitzerstandes zur alleinigen herrschenden Geltung im Staatsleben gelangten; er brüht sich, damit „constitutionell-monarchisch“ gesinnt zu sein und will angeblich Alles aus „legalem“, „loyalem“ Wege durch die Verfassung“ erreichen. Es würde ihm aber gar-nicht darauf ankommen, das allgemeine directe Wahl-recht abzuschaffen, wenn er nur könnte.

Am 18. Dezember 1891 nahm der deutsche Reichs-tag die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien und Belgien mit 243 gegen 48 Stimmen an. Mit imposanter Majorität hat sich also damals das deutsche Volk für das Prinzip der Anbahnung eines freieren Verkehrs mit den Nachbarstaaten entschieden. In diesem Reichstage saßen allein 118 preussische Groß-grundbesitzer. Also haben damals auch die Landwirthe mit überwältigender Majorität die Handelsverträge angenommen. Und was erleben wir 14 Monate später?! Die rabiateste Demonstration und Agitation sowohl gegen diese bereits abgeschlossenen, als auch gegen alle kommenden Handelsverträge. Der „Land-wirth“ ist in Berlin auf Tivoli alarmirt, der „Bauern-gutsbesitzer“ und Hofprediger a. D. „Söder“ hat ihn mit alarmiren helfen, er muß ja dabei sein, wo es gilt. Unzufriedenheit zu schüren, das gehört zu seinem Christenthum.

Was soll ich Ihnen nun noch viel erzählen vom „Bund der Landwirthe“, meine Herren? Sie kennen ihn ja alle selbst. ... aus der Versammlung, welche Sie besucht haben. Immer dieselbe Bitanel, mit denselben Statisten. Es wird nach wie vor ge-worben, indem man auf die Handelsverträge und den „jeltgen Caprivt“ ratiocinirt und die Unzufriedenheit auf jede Weise in dem ruhigen Bauernstande zu schüren sucht; vor Allem aber fordert man zu pünkt-licher, fleißiger Beitragszahlung auf, damit den Herren Reisenden nicht der Pust ausgeht. ...

### Preßstimmen.

Ueber die Stellung der Freikonservativen zur Um-sturzvorlage in der Commissionsfassung hatte bereits das „Deutsche Wochenblatt“ geschrieben, daß die Reichspartei schwere Bedenken habe, vor Allem aber der Aufhebung des Kanzenparagraphe nicht zustimmen könne. Die „Post“ schreibt ähnlich: Es ist klar, daß sich gegen die Zentrumsverordnungen, sowohl vom protestantischen wie vom Standpunkt der Freiheit der Wissenschaft und der Kritik, der geistigen Freiheit über-haupt, die ernstesten Bedenken ergeben, und daß, wenn es fraglich sein mag, ob die einen wirklichen kräftigen

Schutz gegen die Umsturzbestrebungen während der Vorfrist nicht hätte in Kraft genommen werden müssen, sie für eine so wesentlich abgeschwächte Vorlage eine viel zu schwere Belastung darstellten. Sie würden im Zusammenhang mit den übrigen Commissionsbe-schlüssen zweifellos dazu führen, einen großen Theil der gebildeten Kreise unseres Volkes unzufrieden zu machen und in das Lager der Gegner zu treiben und so gerade die Gefahren herbeiführen, auf welche Fürst Bismarck in seiner jüngsten Anrede an die Lehrer der höheren Schulen so nachdrücklich hingewiesen hat. Auf die Beseitigung der Zentrumszufüge wird daher mit aller Kraft Bedacht genommen werden müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß jetzt wenig oder garnichts Positives erreicht wird. Die abgeschwächten Strafbestimmungen sind ohnehin nicht mehr von allzugroßem praktischem Werthe; jedenfalls würde mit ihnen lange nicht so viel genützt, als durch die Verletzung der Korporations-rechte an die Berufsvereine geschadet, und es wäre ein ansehnlicher Irrthum, wenn man mit der An-nahme der Zentrumsbeschlüsse eine wirkliche Schutz-wehr gegen die Umsturzbestrebungen erreicht zu haben und nun wieder die Hand in den Schooß legen zu können glaubte.

Traurige Oitern, so schreibt die „Deutsche Tabakzeitg.“, habe die Tabakindustrie in Folge des Commissionsantrages Müller-Julda gehabt, welcher auf einen Umschlag in der Stimmung des Centrums deutete. Wird eine Mehrbelastung des Tabaks und noch dazu in Verbindung mit einer starken Erhöhung des Schutzolls durchgeführt, so ist die gesammte deutsche Tabakindustrie schwer geschädigt; die nord- und mitteldeutsche Cigarrenindustrie aber ist, da die Herstellung der Feinspiennig-Cigarre aus rein amerikanischem Tabak unmöglich wird, so ziemlich ver-nichtet und viele Tausende von Arbeitern werden brotlos, der Wohlstand vieler Gegenden wird ver-nichtet werden.“

Die „Post“ schreibt: Jetzt hat Fürst Bismarck erklärt, daß nur freiwillige Innungen Ver-zehrung haben, daß sie sich so einrichten müßten, um Anziehungskraft auf die Gewerbesgenossen auszu-üben, „Zwangsinnungen könnten heutzutage nicht mehr in die Welt gesetzt werden.“ So hat Bismarck schon 1849 gesprochen. Für den Zunfttopf ist er nicht begeistert, und die Gewerbetreibende will er nicht verleugnen. Hätten die Zunftmeister diese Antwort erwartet, vielmehr hätten sie die Wallfahrt nach Frettenbräu unterlassen. Anziehungskraft üben die Innungen heute, da sie ihre Hauptaufgabe in eigen-lüchtigen Bekräftigungsprivilegien und guter Bezahlung ihrer „Obermeister“ erblicken, auch nicht auf den zehnten Theil des deutschen Handwerks. Esen deshalb verlangten die Zünftler den Innungszwang. Da hat ihnen Fürst Bismarck, um eines seiner kräftigen Worte zu wiederholen, „in die Suppe gespuht“, und damit kann auch die Linke nur zürnen sein.

Zu der Meldung, daß dem Herrenhaufe eine Vor-lage über das preussische Vereins- und Versammlungs-recht zugehen solle, wird der „Post“ geschrieben: Ebendiese ist, daß bisher in Regierungskreisen eine Abänderung des § 8 des preussischen Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 als notwendig erachtet wurde, und zwar in doppelter Hinsicht. Während der § 8 neben Frauenpersonen Schüler und Lehrlinge von der Theilnahme an politischen Vereinen und an den Versammlungen und Sitzungen solcher Vereine aus-schließt, möchte man ein bestimmtes Alter für die Theilnahme festgesetzt haben. Offenbar würde die Ueberwachung der Ausführung einer solchen Bestimmung nicht allein sehr schwierig sein, sondern es würde da-mit auch den gegnerischen Parteien ein Mittel gegeben werden, Versammlungen anderer Parteien zu sprengen. Zweitens ist die Frage freitrag, welche Vereine und Versammlungen als solche anzusehen sind, die „politische Gegenstände“ im Sinne des Vereinsgesetzes zu erörtern bezwecken. Es dürfte in Regierungskreisen insbesondere nicht gebilligt werden, daß nach Entscheidungen des Reichsgerichts Verbindungen zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, Verbände, die auf Organisation eines Arbeiterausstandes berechnet sind, dem Privatrecht und nicht der Politik angehören und daher nicht ohne weiteres den Beschränkungen des § 8 des preussischen Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 unterworfen sind. Jedenfalls würde eine Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts alle Partei- und Vereinsorganisationen um so empfindlicher treffen, als das Vereinsgesetz, das aus der Zeit der krassensten Reaktion stammt, wo gegen jegliche Freiheit das unbedingteste Mißtrauen bestand und die Polizei mit den ausgebeuteten Vollmachten ausgerüstet wurde, die für das bürgerliche und staatliche Leben notwendige Vereins- und Versammlungsfreiheit ohnehin schon sehr geschmälert hat.

Beachtenswerth erscheint eine Zuschrift der „Weser-Ztg.“ aus Berlin, in der es heißt: „Die deutsche Regierung hat es abgelehnt, in den Streit zwischen China und Japan sich direct einzumischen, aber ebenso zu erkennen gegeben, daß sie bei den Friedens-Verhandlungen keine Abmachungen zulassen werde, die den Wettbewerb des deutschen Handels auf dem japanischen oder chinesischen Markte beeinträchtigen könnten. Unter diesem Gesichtspunkte findet der jetzt von Japan gemachte Versuch besondere Beachtung, der japanischen Industrie einen Vorprung zu sichern, indem er Stelle des bisherigen Zuschlages von 50 pCt. zu dem Eingangsölle für die Befreiung der in's chinesische Inland gehenden Importartikel von allen Abgaben die Zahlung von 2 pCt. des ursprünglichen Kostenpreises treten soll. Bei den geringen Kosten, mit denen die japanische Industrie arbeitet, würde eine derartige Regelung der Inlandsabgaben der japanischen Einfuhr einen großen Vorprung sichern.“

### Vom Büchertisch.

**Die Kritik,** Wochenchau des öffentlichen Lesens Herausgegeben von Karl Schmidt. (Verlag von Hugo Storm, Berlin W. Gleditschstr. 35. Abonne-mentspreis vierteljährlich 5 Mk. Einzelne Hefte 50 Pfg.) — Seht 29. vom 20. April enthält: Das Orakel im Sackfenmal. Der König-Orakel; von Kapt. G. B. van Daalen. Kunstübungs-Anstalten; von Hans v. Wajedow. Pische in Berlin; von Ros-tolle. Otto Bradom. Ein Interview; von Max Stempel. Irren und Streben; von Fritz Stahl. Historische Parallelen; von Figo. Die Villa; von Heinrich Lee. Ein Buch über 1870; von Karl Weibren. Entzaubert; von Max. Epigramme; von Lorenz Stahl.

### Bermischtes.

**Saibach, 17. April.** Die Bank wächst von Stunde zu Stunde. Sie erhält neue Nahrung durch das unfinnlige Gerücht, Falb habe eine Fortsetzung des Erdbebens durch 27 Tage angekündigt. Alles flüchtet. Auf Wagen, die mit Bettzeug beladen sind, fahren

viele in die Umgebung. Etwa 20 000 Personen lagern auf den Wiesen und den größeren Plätzen; in Folge der neuen Erdhöhe, die besonders heute gegen 4 Uhr Morgens ungemein heftig waren, werden die Schäden an den Häusern immer größer. Mehrere Gebäude werden bereits abgerissen, andere durch mächtige Stämme gestützt. Der größte Schaden ist im Landes-museum zu verzeichnen; das Gebäude ist fürchtbar beschädigt, die Sammlungen sind zerstört, die werth-vollen prähistorischen Funde, unter denen sich zahl-reiche Urtheile befinden, sind verloren. Das neue Theater ist vom Dach bis zum Grund geborsten, die Maschinen der Vertikale gestürzt. Der historische mecklurbische Fürstentum, Eigentum des Fürsten Auersperg, muß abgerissen werden. Das Regierungs-gedäude ist sehr arg beschädigt. Auf den öffentlichen Plätzen werden unausgeseht Messen gehalten. Das Volk betet laut. Zahlreiche Kommissionen besichtigen die Häuser, um annähernd den Schaden festzustellen. Das Militär wurde um Sendung weiterer Zelte, die Staatsbahn um weitere Eisenbahnwagen ersucht, damit in der Nacht mehr Personen Unterkunft finden können. Das Wetter ist schön, die Nächte jedoch empfindlich kalt. Der Bürgermeister von Laibach hat einen Auf-ruf an die Bevölkerung gerichtet, den sinnlosen Gerüchten keinen Glauben zu schenken.

**Selbstmord aus Liebe zur Zariza.** Aus Petersburg wird uns geschrieben: Große Sensation hat in der Residenz der Selbstmord eines jungen Offiziers der kaiserlichen Garde hervorgerufen, der einer sehr reichen, aristokratischen Familie entstammte. Der schneidige Offizier, der sich durch einen Revolver-schuß tödtete, hinterließ einen an seine Mutter gerichteten Brief, in welchem er erklärt, daß ihm, da er sich wahnsinnig in die junge Gemahlin des Zaren verliebt habe, nichts übrig bleibe als der Tod.

**Serajewo.** Aus Monastir wird von gestern ge-meldet, daß der sechszehnjährige Großgrundbesitzer Petrak, Schwager des Bürgermeisters von Serajewo, auf der Straße von Monastir nach Pera von Räubern gefangen und in das Gebirge geschleppt worden ist. Die Räuber verlangen ein Lösegeld von 3000 Napoleons.

**Vertrathsanzeigen** werden von manchen Damen weit mehr beachtet, als man glauben sollte. So hatte — wie die „Nösb. Allg. Ztg.“ erzählt — ein Rentier, der bereits im 60. Lebensjahre stand und einsam seine Tage verlebte, vor einiger Zeit in einer Zeitung ein Vertrathsgeuch aufgegeben, nach welchem er eine junge, unvermögende Dame zunächst als Wirthschafterin suchte, um sie alsdann nach gegenseitigem Gefallen zu heirathen. Als der Rentier das Paket Anerbietungen in Empfang nahm, erschraf er über die Masse Briefe. Es waren, nachdem er sie in seiner Wohnung gezählt hatte, nicht weniger als 125 Stück. Unter den Vertrathsflüßigen waren dem Verufe nach vertreten: 10 Lehrerinnen, 4 Gouvernanten, 6 Kammer-jungfern, 4 Bonnen, 12 Verkäuferinnen, 7 Buch-halterinnen, 5 Schulpflichterinnen, 3 Sängerninnen, 30 „Stützen der Hausfrau“, 5 Mädchen für alles und — 1 Amme. Die übrigen Reflektanten waren be-ruflos. Ein Drittel der Vertrathsflüßigen Damen hatte das Alter angegeben, 16 bis anfangs der dreißiger Jahre. 15 Photographien lagen bei.

### Börse und Handel.

**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 19. April. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

|   |           |        |        |
|---|-----------|--------|--------|
| Börse: Schwach                          | Cours vom | 18.4.  | 19.4.  |
| 3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe |           | 102,00 | 101,90 |
| 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe  |           | 102,40 | 102,10 |
| Oesterreichische Goldrente              |           | 103,40 | 103,30 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente             |           | 103,25 | 103,20 |
| Russische Banknoten                     |           | 219,25 | 219,40 |
| Oesterreichische Banknoten              |           | 167,25 | 167,25 |
| Deutsche Reichsbank                     |           | 106,40 | 106,30 |
| 4 pCt. preussische Conjols              |           | 105,90 | 106,00 |
| 4 pCt. Rumänier                         |           | 90,10  | 89,90  |
| Mariens-Blawf. Stamm-Prioritäten        |           | 122,90 | 122,90 |

**Produkten-Börse.**

|                    |        |        |
|--------------------|--------|--------|
| Cours vom          | 18.4.  | 19.4.  |
| Weizen Mai         | 141,75 | 142,20 |
| Juli               | 144,00 | 144,70 |
| Roggen Mai         | 123,75 | 123,50 |
| Juli               | 126,50 | 126,20 |
| Tendenz: ermattet. |        |        |
| Petroleum loco     | 34,20  | 34,20  |
| Rüböl Mai          | 43,70  | 43,60  |
| Juni               | 43,90  | 44,60  |
| Spiritus Mai       | 38,70  | 38,90  |

**Königsberg, 19. April.** — Uhr — Min. Mittags.  
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Wolle-, Holz- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L % egel Faß.  
Loco contingentirt . . . . . 54,00 „ Gelb.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 34,25 „ Gelb.

**Danzig, 18. April. Getreidebörse.**

|                                       |        |  |
|---------------------------------------|--------|--|
| Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unverb. |        |  |
| Linsig: 250 Linnen.                   |        |  |
| incl. hochbunt und weiß               | 148    |  |
| hellbunt                              | 145    |  |
| Tranfit hochbunt und weiß             | 113    |  |
| hellbunt                              | 111,00 |  |
| Termin zum freien Verlehr April-Mai   | 146,50 |  |
| Tranfit                               | 112,00 |  |
| Regulirungspreis z. freien Verlehr    | 146    |  |
| Roggen 714 g Qual.-Gew.): fest.       |        |  |
| inländischer                          | 121,00 |  |
| russisch-polnischer zum Tranfit       | 85,00  |  |
| Termin April-Mai                      | 120,00 |  |
| Tranfit                               | 85,00  |  |
| Regulirungspreis z. freien Verlehr    | 121    |  |
| Gerste, große (680—700 g)             | 105    |  |
| kleine (625—660 g)                    | 90     |  |
| Saffer, inländischer                  | 105    |  |
| Erbsen, inländische                   | 110    |  |
| Tranfit                               | 80     |  |
| Rübsen, inländische                   | 165    |  |

**Königsberg, 18. April.** (Amtlicher Brienbericht.)  
Weizen fest, loco pro 1000 kg, hochbunter incl. 781 g 146 „, rotber incl. 764 g 142, 745—754 g 143, 764 g 145, 759—770 g 146 „ bez. Roggen höher, loco pro 1000 kg, incl. 750 g 118, 732 g 119 „ gsz. Gerste loco pro 1000 kg, unverb. Saffer unverb, loco pro 1000 kg, incl. 106—115 „ bez.

**Ulster-Cheviot ca. 140 cm breit**  
à M. 2.95 per Mtr.  
modernste echt englische, sowie beste deutsche Herrenkleiderstoffe versenden in beliebiger Meterzahl franco ins Haus  
**Versandgeschäft Oettinger & Co.**  
Frankfurt a. M.  
Muster umgehend franco.

# Königsberger Pferde-Lotterie

günstigste aller Pferde-Lotterien, weil **weniger** Loose u. verhältnißm. **mehr u. bessere Gewinne: 10 compl.** bespannte Equipagen darunter **1 Bierspänner**, 47 edle **Dispenz.** Pferde, **2443** massive **Silbergegenstände**. Ziehg. 22. Mai. **Loose à 1 Mk.** 11 Loose 10 Mark, Loosporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra, empf. die Generalagentur v. **Leo Wolff**, Königsberg i. Pr., Kantstr. sowie hier: Corn. Siebert, R. Lessing, Joh. Gustävel, A. F. Grossmann, Bernh. Janzen, Mühlendamm, Cajetan Hoppe, P. A. de Vel H. Martinkus, Max Anders, Reinhold Kühn, Fr. Schroeter und die Expedition d. Ztg.

## Kirchliche Anzeigen.

**Am Sonntage Quasimodo.**  
**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.  
**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Predigamt's-Candidat Greger.  
 Vorm. 9 Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Walleke.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.  
**Einfegnung der Confirmanden (Ober-Abtheilung).**  
 Nach der Einfegnung: **Beichte und Abendmahl.**  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schüge.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
**Memnoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.  
**Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.  
**Jünglings-Verein: 8-4 Uhr.**  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.  
 In Wollsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.  
**Evangelisch-lutherische Gemeinde in der St. George-Hospital-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr, Nachm. 2 1/2 Uhr: Herr Pastor Köh aus Danzig.

## Verfmeisterverein.

Die Beerdigung von Frau **Petermann** findet **Sonntag Nachm. 3 Uhr** vom Sterbehause Brandenburgerstr. 2 nach dem Leichnam-Kirchhofe statt.

## Bekanntmachung.

Gemäß § 52 des Statuts der **Allg. Handwerker-Orts-Kranken- und Sterbefasse** werden die Vertreter der Mitglieder, sowie der Arbeitgeber zu einer am **Sonntag, den 28. April c., Mittags 11 1/2 Uhr,** im **Gewerbehaue** stattfindenden **Generalversammlung** hierdurch eingeladen.  
**Tagesordnung:**  
 1) Abnahme der Rechnung pro 1894.  
 2) Aenderung des Statuts in Betreff der Leistung der Kasse.  
 3) Geschäftliche Mittheilungen.  
**Der Vorstand.**  
**Monath.**

## Bekanntmachung.

Gemäß § 49 des Statuts werden die erwählten Vertreter der Mitglieder der **Allg. Fabrikarbeiter-Orts-Kranken- und Sterbefasse**, sowie die Arbeitgeber zu einer **Generalversammlung** auf **Sonntag, den 28. April c., Vormittags 11 1/2 Uhr,** in dem eine Treppe hoch gelegenen Saal des **„Goldenen Löwen“** eingeladen.  
**Tagesordnung:**  
 1) Allgemeine Kassen-Angelegenheiten.  
 2) Abnahme der Rechnung pro 1894.  
 Der Rechnungsabschluss liegt zur Einsicht der Mitglieder im Kassen-Lokal aus.  
**Der Vorstand.**  
**Hans Schuppenhauer.**

## Bekanntmachung.

**Montag, den 22. d. M.,** sollen aus dem Schutzbezirk **Grün-Wästen** etwa folgende Hölzer öffentl. meistb. verkauft werden und zwar:  
 2 Bi., 65 Ri.-Nußholz,  
 104 Rmtr. Klobh. (theils Pfabhlolz),  
 73 " Knüppelholz,  
 223 " Reifig III.  
 Versammlung der Käufer **Vorm. 10 Uhr** im **Gasthause zu Dambitzen.**  
**Der Magistrat.**

**Wegen Aufgabe des Geschäfts stelle meine **Alfenide-, Gold- und Silberwaaren** zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf.**  
**J. Lewy,**  
 Schmiedestraße.

**Der Ausverkauf v. verpflanzbaren Bäumen, Zier- u. a. Sträucher-Pflanzen** etc., z. B. Preisfen wird fortgesetzt, um schnell z. räumen, **Neuß. Mühlendamm 45.**

**Glasbuchstaben**  
 D. R. P. Nr. 67 292 u. 71 635 mit gewölbter Oberfläche der Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie vorm. **Friedr. Siemens-Dresden,** nach neuem Verfahren hergestellt, welche durch ihre **Eleganz u. eigenartigen Lichtreflexe** alle bisherigen Glasbuchstaben bei weitem **überreffen,** liefert zu billigen Preisen und in den verschiedensten, auch verzierten Schriftarten in milchweiß, schwarz, gold, silber und buntfarbig  
**E. Scheffler, Elbing,** Spiegel- u. Fensterglas-Handlung, Bau- und Luxus-Glaserie.

## Auswärtige Familiennachrichten.

**Verlobt:** Frä. Helene Gädels-Königsberg mit Herrn Rittergutsbesitzer Kurt Heydenreich auf Messelbeck.  
**Geboren:** Herrn Pfarrer W. Corsepilus-Schönbruch Dstpr. S.  
**Gestorben:** Herr Justizrath Ludwig von Schimmelfennig-Bartenstein. — Herr Geh. Justizrath Gustav Reinsberger-Tilsit. — Diaconissin Amalie Drengwitz-Grünberg (Schles.).

## Elbinger Standesamt.

Vom 19. April 1895.  
**Geburten:** Arbeiter Peter Triebel L. — Factor Wilhelm Schottke S. — Ober-Postassistent Eugen Sellert L.  
**Aufgebote:** Zimmergeselle Friedr. Mey mit Christine Werner. — Fabrikarbeiter Ferdinand Guse mit Anna Stutterheim.  
**Sterbefälle:** Tischler Heinr. Aug. Krause S. 6 M. — Fischer = Wittwe Elisabeth Lemke, geb. Grütz, 70 J.

## Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen städtischen Schlachthof ist die Stelle des Buchhalters **gleich** zu besetzen. Das jährliche Einkommen ist auf 1500 Mark festgesetzt und unter Ausschluß von Pensionsansprüchen vierteljährliche Kündigung vorgesehen. Als Kaution sind 1000 Mark zu hinterlegen. Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufes und glaubwürdiger Zeugnißabschriften **schleunigst,** spätestens bis zum 30. d. Mts., uns einreichen.  
 Elbing, den 17. April 1895.  
**Der Magistrat.**  
**Elditt.**

## Preisliste

**G. Leistikow'scher Obst- und Schaumweine** in der Hauptniederlage bei **Bernh. Janzen.**

|                      |               |      |
|----------------------|---------------|------|
| Apfelwein            | p. 1/2 Fl. M. | 0,50 |
| Von dem              | "             | 0,60 |
| Johannisbeerwein     | "             | 0,60 |
| Apfelwein-Champagner | "             | 1,20 |
| Johannisbeer-        | "             | 1,20 |
| Raifer-Sect          | p. 1/2 Fl. M. | 1,40 |
| Rosel-Mouffeur       | "             | 1,80 |
| Porto-Sect, süß      | "             | 1,80 |
| Porto-Sect, trocken  | "             | 2,00 |

Alles incl. Flasche.  
**Bernh. Janzen.**  
 Sectgläser und Champagnerkühler stelle gern zur Verfügung.

**Zu den Einfegnungen**  
 empfiehlt der  
**„Wiener Schuhbazar“**  
 1/2 hohe und hohe  
**Schuhe u. Gamaschen**  
 für Damen und Herren  
 vom einfachsten bis elegantesten Genre.  
**Geschw. Salinger,**  
 27. Alter Markt 27.

Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!

**Illustrirte Frauen-Beitung.**  
 Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.  
**Jährlich 24 Doppel-Nummern,** vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je:  
**12 Seiten Unterhaltungsblatt:** Romane, Novellen, Feuilletons, Redaktions-Post, Aus dem Leserkreise. Jährlich etwa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen;  
**4 Seiten Beiblatt:** Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Viterarisches;  
**12 Seiten Modenblatt:** Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Abbildungen. — Ferner jährlich:  
**12 Beilagen** mit etwa 240 Schnittmustern; — **24 farbige Modenbilder** mit gegen 160 Figuren; — **8 Extra-Blätter;** — **8 Musterblätter** für künstlerische Handarbeiten. — **Das Ganze in farbigen Umschlägen.**  
 Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahrs-Preise von **M. 2,50 = fl. 1,50 ö. W.** an. — Außerdem erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern** zum Vierteljahrs-Preise von **M. 4,25 = fl. 2,55 ö. W.** Probe-Hefte **gratis und franco** in allen Buchhandlungen.  
 Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. = 18 Kr. portofrei.  
**Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.**  
 Gegründet 1874.

**L. Jacob, Stuttgart.**  
 Musikinstrumenten-Fabrik  
 versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrirter Katalog gratis und franco.

**Abonnement-Einladung** auf  
**Lothar Megendorfer's**  
**Humoristische Blätter**  
 Verlag v. J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.  
 Jährlich 52 Nr. (M. 8. Quartal) od. 26 Hefte à 50 Pfg.  
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter.  
**Das schönste farbige deutsche Witzblatt.**  
 Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich vorher durch Verlangen einer **Gratis-Probennummer** von dem reichen textlichen Inhalte und den brillant ausgeführten farbigen Illustrationen.  
 Geschäftsstelle der **Megendorfer Blätter**  
**München**  
 Corneliusstrasse 13.

**Für eine alte, deutsche, gut eingeführte**  
**Unfallversicherungs-Gesellschaft**  
 wird für **Elbing** ein geeigneter **Vertreter** gesucht, event. mit größerem Zucasso.  
**Offerten unter M. W. 153** an die **Expedition d. Ztg.**

Wer sich für das Schicksal der **Umsturzvorlage** und der **Tabaksteuervorlage** interessiert und über alle anderen politischen Fragen schnellstens und unterrichtet sein will, der lese die **Freisinnige Zeitung** begründet von **Eugen Richter**. Die mit den **Abendzügen** sendte Nachtausgabe der „Freisinnigen Zeitung“ enthält schon den **täglichen Parlamentsbericht** **Tages**, sowie alle **Neuigkeiten** die in **Berlin bis 8 Uhr** **Abend** bekannt werden.  
 Man abonniert bei allen Postanstalten auf die „Freisinnige Zeitung“ pro **2 Mark u. 40 Pfg** und Juni für **2 Mark u. 40 Pfg**. Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition, Berlin S. W., Zimmerstr. die noch im **April** erscheinenden **Ausgaben**, sowie den **Aufang** der **laufenden** **Novelle „Pietà“** von **C. Gerhard gratis**.

**Richters Unter-Steinbaukasten.**  
 Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kasten mit der Fabrikmarke „Anker“ an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mark und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrierte Preisliste senden auf Wunsch  
**F. Ad. Richter & Co.**  
 Rudolfstadt (Thür.) Witten, 1. Mittelweg 4; Olden; London E.C.; New-York.

**Garten- und Parkanlagen** nebst Bepflanzung übernimmt **A. Hummler.**  
**Sonnen- und Regenschirme,** Reparaturen, sowie Bezüge billigt bei **F. Paetzel, Wwe.**  
 Brückstraße Nr. 25a.

**Für Rettung v. Trunksucht!**  
 versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, **teint** Beruhsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen, Baden.**

**Mafulatur** (ganze Bogen) ist wieder zu haben in der **Expd. der „Altpr. Ztg.“**  
 E. existenzfähiges **Barbier- und Friseur-Geschäft** in **Königsberg i. Pr.** m. sehr gut. Einrichtung u. best. Kundenschaft ist Wegz. halb. ohne Abstand f. 400 M. v. gl. od. sp. zu verk. Gef. Off. sub **F. 6371** beförd. v. **Annunc. Expd. v. Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.**  
**Waggonfabrik am Bahnhof** sind noch verschiedene Werkzeuge, Richtplatten, guß. Wasserfaßen, Blechschirme u. Behälter, Schienen, hölzerne Stehleitern, Böcke, Werkzeugstühle, Ledertreibriemen, Wagenbäcker zu Gartenlauben, gutes Ziegenheu u. A. m. billig zu verkaufen. Näheres daselbst bei **W. Hartwig.**

**Dank.**  
 Meine Frau litt lange Zeit an Gicht und Rheumatismus, so daß sie sich ohne Stock überhaupt nicht fortbewegen konnte. Alle zu Rathe gezogenen Aerzte, sowie alle angewandten Hausmittel waren nicht im Stande das Leiden zu heben. Da wandte ich mich an Herrn Dr. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6 und gelang es demselben, meine Frau in ganz kurzer Zeit von ihrem Leiden zu befreien. Bis heute ist dieselbe noch vollständig gesund und ist überhaupt kein Rückfall eingetreten. Ich kann daher nicht unterlassen, genanntem Herrn hierdurch meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.  
 Düsseldorf, Parkstr. 10.  
**Heinrich Diehl.**  
 Allen geehrten Geborn, die der armen, erblindeten Person durch Zuwendung von Geldgeschenken ihre Opferwilligkeit bekundeten, sagt für dieselbe ihren ergebendsten Dank  
**Expedition der „Altpr. Ztg.“**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 92.

Elbing, den 20. April.

1895.

## Aus Irrung genesen.

Erzählung von Francis Burnett.  
Autorisirte deutsche Bearbeitung.

Nachdruck verboten.

30)

Die Leute machten einen weit übleren Eindruck als in den ersten Tagen des Streikes. Müßiggang und beständige Mißstimmung und unordentliche Lebensweise hatten bereits ihre Spuren zurückgelassen. Die Kleidung der Leute war schäbiger, ihre Gesichter brutaler und ihr ganzes Auftreten abschreckender als damals.

Gegen ein Uhr war Mr. Frensch aus seinem Zimmer in der Bank verschwunden, Niemand wußte genau wie oder wohin. Den ganzen Morgen hatte er damit zugebracht, zwischen seinem Bult und einem nach der Hauptstraße zu gelegenen Fenster hin und her zu laufen. Unter den Schreibern flüsterte man sich zu, man habe ihn durch eine auf eine öde kleine Nebengasse führende Hintertür verschwinden sehen.

Eine Stunde später erschien er zu Hause, wo er seine Tochter im Besuchszimmer sitzend fand. Er war erhitzt und aufgeregter und ganz außer Athem.

„Die Schufte sind wieder in der Stadt,“ sagte er, „und man kann nicht wissen, was sie im Schilde führen. Es war eine Unvorsichtigkeit sonder gleichen von Hamorth, gerade jetzt eine solche Reise zu unternehmen. Gegen Abend werden wir einen offenen Aufruhr haben.“

„Wenn es einen Aufruhr giebt,“ entgegnete Miß Frensch, „dann kommen die Leute auch hierher. Sie wissen, daß sie in der Fabrik nichts ausrichten können; dort hat Hamorth zu einem gebührenden Empfang Alles in Bereitschaft gesetzt — und zu dem sind sie gegen Dich ausgebrachter als gegen ihn.“

„Aber ich sehe keinen Grund, weshalb,“ protestirte Frensch. „Weiß der Himmel, ich habe doch niemals irgend welche Maßregeln gegen sie ergriffen.“

„Ich glaube, eben das ist der Grund. Du hast Furcht vor ihnen gezeigt.“

Frensch erröthete bis zu den Schläfen hinauf.

„Du sagst mir da etwas verd — — — unangenehmes, liebe Tochter.“

„Aber es ist die Wahrheit. Weshalb sollte ich es Dir also nicht sagen?“

Mr. Frensch wußte darauf nichts zu erwidern. Das Schlimmste war eben, daß er auf diese ihre entsetzlich einfachen Bemerkungen niemals etwas zu erwidern wußte.

Er begann unruhig im Zimmer auf und ab zu schreiten.

„Die Gäste, die wir heute zum Diner eingeladen haben,“ sagte sie nach einer Pause, „werden wohl nicht kommen. Sie werden hören, was vorgeht, und werden sich fürchten. Es ist recht fatal.“

„Mich soll's wundern, ob auch Murdoch ausbleiben wird,“ sagte Mr. Frensch. „Bis jetzt hat er das niemals gethan.“

„Kein,“ entgegnete sie, „der wird auch heute nicht ausbleiben.“

Langsam, unendlich langsam verging der Nachmittag und jede Stunde brachte Mr. Frensch neuen Anlaß zur Aufregung und ängstlicher Besorgniß. Ein Diener, welchen er ausgesandt hatte, kehrte mit den beunruhigendsten Nachrichten zurück. Die kleine Polizeimacht des Ortes hatte alle Hände voll zu thun, um nur einigermaßen die Ordnung aufrecht zu erhalten.

„Wenn wir nur Zeit gehabt hätten, um nach Manchester um Beistand zu schicken,“ sagte Mr. Frensch.

„Das wäre für die Leute nur ein Grund mehr gewesen, uns anzugreifen,“ entgegnete Rachel. „Sie hätten daraus ersehen, daß wir uns selbst des Beistandes und Schutzes für bedürftig hielten.“

„Wir können ihn vielleicht in der That noch bedürfen, ehe Alles wieder zur Ruhe kommt.“

„Es könnte sein — vielleicht aber auch nicht.“

Gegen Abend waren bereits mehrere Verhaftungen nöthig geworden und große Unruhe und Aufregung herrschte in der Stadt. Gehörte Quantitäten Bier waren getrunken worden, auch hatten hier und da unter den Streikenden selbst freundschaftliche Schlägereien stattgefunden.

Als es dunkelte, begab sich Rachel in ihr Zimmer, um zum Diner Toilette zu machen, und Mr. Frensch blieb allein im Besuchszimmer zurück. Nach Verlauf einer Stunde trat Rachel wieder ein, von ihrem Vater mit überraschten und keineswegs sehr freundlichen Blicken empfangen.

„Weshalb hast Du denn nur so große

To'lette gemacht? Du sagtest doch selbst, daß wir keine Gäste haben würden."

"Es fiel mir ein, daß es doch immerhin möglich sein könnte, daß wir Besuch bekämen."

Aber es geschah, wie sie vorhergesagt hatte, — die erwarteten Gäste kamen nicht. Es waren eben zumest gezezte und behäbige ältere Leute, die bereits lange Zeit in den Fabrikdistrikten gelebt und selbst üble Erfahrungen in dieser Weise gemacht hatten. Sie wußten, daß es unter den obwaltenden Umständen gerathener sei, zu Hause zu bleiben, als sich ohne Noth den Blicken der aufgeregten Menge preiszugeben und dadurch vielleicht Unannehmlichkeiten herbeizuführen.

Aber an Besuch sollte es French's dennoch nicht fehlen.■

Die für das Diner festgesetzte Stunde verging und sie waren noch immer allein, selbst Murdoch war nicht gekommen. Eine beängstigende Stille herrschte im Zimmer. Mr. French versuchte zu lesen, aber ohne rechten Erfolg. Miß French stand am Fenster und sah auf die Straße hinaus. Die Nacht war klar und hell und der Vollmond stand leuchtend am Himmel; man konnte mit Leichtigkeit weit hinaussehen auf die Landstraße, über deren Weisse die Bäume schwarze Schatten warfen. Miß French's Blicke folgten der Landstraße in der Richtung auf die Stadt; schon seit geraumer Zeit hatte sie unverwandt nach dieser Richtung gesehen. Ihren Vater hatte das bereits beunruhigt, und er hatte sich deshalb zu ihr gewandt mit der Frage:

"Weshalb stehst Du so da?"

Miß French erwiderte darauf nichts und verharrte in ihrer Stellung. Aber nach Verlauf einer weiteren halben Stunde wandte sie sich plötzlich zu ihrem Vater um und sagte mit leiser aber heller und klarer Stimme:

"Wenn Du Furcht hast, thätest Du jetzt besser, Dich zu entfernen. — Sie kommen."

Es war augenscheinlich, daß sie wenigstens keinerlei Unruhe und Angst fühlte, wengleich ihre Stimme in leicht erklärlicher Erregung etwas zitterte. Mr. French sprang von seinem Sitze auf.

"Sie kommen!" wiederholte er. "Gütiger Gott! Was willst Du damit sagen?"

Es war für sie nicht mehr nöthig, sich auf eine Erklärung einzulassen. Ein wüster Stimmenlärm, der sich von der Straße her vernehmen ließ, sagte vollkommen genug. Lautes Schreien und wilde, erregte Rufe wurden hörbar, und schon nach wenigen Augenblicken waren die Gartenthore eingedrückt und eine aufwühlende Menge von Männern und Knaben wälzte sich in den Garten, rückwärts den Rasen und die Blumenbeete mit ihren Füßen niedertretend.

"Wo ist er?" schreien sie. "Bringt den Burschen 'raus, wir wollen 'n uns mal ansehen. Bringt ihn 'raus!"

French trat einen Schritt gegen die Thür des Zimmers, aber als ob er sich plötzlich eines

Anderen besinne, blieb er stehen und wandte sich dann wieder rückwärts seiner Tochter zu.

"Gütiger Himmel! Die Leute sind heute zum Schlimmsten fähig und wir sind so ganz und gar allein. Weshalb mußte nur Saworth verrelsen? Weshalb — — —"

Seine Tochter unterbrach ihn.

"Dein Bleiben hat hier keinen Nutzen; es führt zu nichts Gutem. Noch kannst Du gehen, wenn Du es vorziehest. Dort führt die Hintertür hinaus; sie ist nicht besetzt, keiner von den Leuten hat an sie gedacht."

"Ich — ich kann Dich doch hier nicht allein lassen," stotterte er. "Saworth war nicht bei Sinnen! Weshalb um des Himmels willen —"

"Es ist nutzlos, jetzt noch nach dem Warum zu fragen. Ich kann es Dir nicht sagen. Ich glaube, Du thätest besser zu gehen."

Ihre eiskige Kälte würde ihn vielleicht recht hart und unangenehm berührt haben, wenn er weniger vom Schreck übermannt gewesen wäre; gleichwohl bemerkte er jetzt, daß auch ihre Hand, mit der sie die Gardine zurückhielt, ein wenig zitterte.

Er wußte freilich nicht, daß dies kein Zittern der Furcht war, sondern daß nur die gewaltige innere Aufregung, in welcher sie sich für den Augenblick befand, dasselbe verschuldete.

Es ist kaum möglich, daß ihm trotz seines pantischen Schreckens der Gedanke gekommen sein sollte, sie zu verlassen, wengleich es eine Sekunde lang fast schien, als habe er soviel seine Selbstbeherrschung verloren, um in seinem Entschlusse schwankend zu sein. Während er nun bleich und athemlos neben seiner Tochter stand, erhob sich der Särm von Neuem.

"Wo ist er? Bringt ihn 'raus! Murdoch, den Burschen, den Amerikaner! Den woll'n wir sehen!"

"Was ist das?" fragte French. "Wen verlangen sie zu sehen?"

"Murdoch! Murdoch!" schallte es draußen von Neuem. "Wir hab' 'n Wort mit Murdoch zu sprechen! Wir Leute haben ihm 'was zu sagen!"

"Ich bin es also nicht, den sie zu sehen verlangen," sagte French wie erleichtert. "Es ist Murdoch. Ich bin es also gar nicht."

Miß French schlug mit einer heftigen Geste den Vorhang zur Seite und wandte sich nach ihrem Vater um, den der bloße Anblick ihres Gesichtes geradezu niederschmetterte; jeder Blutstropfen schien aus demselben zurückgetreten zu sein.

"Du bist ein Feigling!" schrie sie leuchtend. "Ein Feigling! Es ist Dir eine Erleichterung, ein Trost, daß sie wenigstens nach Dir nicht verlangen!"

Wie vernichtet starrte er sie an.

"Ein — ein Trost!" stotterte er. "Ich — ich verstehe Dich nicht. Was willst Du nur damit sagen?"

Fast noch ehe er zu sprechen begonnen hatte, war sie ihrer Erregung wieder Herr geworden;

es dauerte kaum eine Sekunde. Bevor noch Mr. Ffrench sich über die Sachlage ganz klar geworden war, trat sie entschlossen auf das Fenster zu.

„Sie sollen mich sehen,“ sagte sie. „Wir wollen doch sehen, was sie mir zu sagen haben werden.“

Mr. Ffrench hätte seine Tochter gern zurückgehalten, aber sie beachtete seinen ängstlichen Ausruf nicht im geringsten. Das Fenster war ein Balkonfenster und öffnete sich auf eine Terrasse. Mit einem kräftigen Ruck riß sie es auf, trat hinaus und stand vor der aufrührerischen Menge.

Eine Sekunde lang ließ sich auch nicht ein Laut vernehmen.

Die Menge hatte einen Mann zu sehen erwartet — vielleicht Ffrench, vielleicht Murdoch, vielleicht auch einen Repräsentanten der kleinen städtischen Polizei — und eine schlanke junge Dame stand vor ihnen, in ein blendendes Gewand aus kostbarem weißem Stoff gekleidet und mit funkelnden Edelsteinen an den Händen und an den Armen und in dem hoch frisirten blonden Haar.

Das Mondlicht fiel voll auf ihre in vollkommener Ruhe dastehende Gestalt und ohne das leiseste Zeichen innerer Bewegung ertrug sie die staunenden Blicke aller der vielen auf sie gerichteten Augen. Sie war es, die zuerst das Schwelgen brach und da erst wurden sich die Leute bewußt, wen sie eigentlich vor sich hatten; der Zauber, der sie gebannt hatte, war gebrochen.

„Was ist Euer Begehren?“ fragte sie. „Laßt es mich wissen.“

Der Lärm erhob sich von Neuem.

„Wir suchen Murdoch! Wir haben 'n Wort mit ihm zu sprechen.“

„Er ist nicht hier; er ist heute noch gar nicht hier gewesen.“

„Das ist 'ne Lüge!“ ließ sich einer der Fernerstehenden vernehmen. „Das ist 'ne verdammte Lüge!“

Sie würdigte den Sprecher keiner Antwort und, seltsam genug, Niemand lachte.

„Weshalb sucht Ihr ihn?“ fragte Miß Ffrench nach einer Pause weiter.

„Wir woll'n von ihm hören, was das für 'ne Erfindung ist, die er vorhat und womit er die Meister unabhängig von den Arbeitern machen will. Er wird schon wissen, weshalb wir'n suchen. Wir sind eben in seiner Wohnung gewesen und hab'n ihm die Fenster eingeworfen; aber er muß Wind davon gekriegt haben, daß wir kommen würden und hat sich mit der Maschine aus'm Staub gemacht. Er wird wohl bald hier sein, wenn er nicht schon hier ist, und wir müssen 'hn sehen.“

„Er wird schon kommen, und wenn er auch nur käm', um Sie zu besuchen,“ ließ sich die Stimme aus dem Hintergrunde wieder vernehmen; „und verdienen würd' ich's ihm nicht. Ich selbst freu' mich, daß ich gekommen bin; so 'ne junge Dame zu sehen, das lohnt den Gang

— selbst wenn man, wie ich, in Dillup zu Hause ist.“

Auch jetzt blieb Miß Ffrench vollkommen ruhig und erwiderte nichts, während Aller Blicke auf sie gerichtet waren, um zu sehen, welchen Eindruck diese Worte auf sie machen würden. Sie schienen indessen gar keinen Eindruck zu machen.

„Wenn Ihr nur gekommen seid, um Murdoch zu sehen,“ entgegnete sie nach einigen Sekunden, „so könnt Ihr wieder nach Hause gehen. Er ist nicht hier. Ich weiß, wo er ist, und Ihr könnt ihn nicht mehr erreichen. Wenn nichts dazwischen gekommen ist, so ist er jetzt bereits weit von hier.“

Sie sagte die Lüge ohne mit der Wimper zu zucken und mit so vollkommener Ruhe und Kälte, daß sie dabei im Voraus sogar an die Clausel dachte, die sie eingeschoben hatte, um im Nothfall ihre Würde zu wahren, falls er etwa zufällig inmitten ihrer Worte erscheinen sollte.

„Wenn Ihr Fenster Scheiben zerschlagen wollt,“ fuhr sie fort, „so zerschlagt sie hier. Sie können nachher wieder eingesezt werden, und Niemand ist hier, um Euch in Euerem Vergnügen zu stören. Wenn es Euch etwa Vergnügen macht, Euren Anmuth an einem Weibe auszulassen, laßt ihn an mir aus. Ich fürchte mich nicht vor Euch. Seht, hier siehe ich!“

Dabei trat sie einen Schritt vorwärts und blieb vor ihnen stehen — regungslos. Jeder einzelne unter den Leuten hatte das Gefühl, daß sie nicht zurückweichen würde, selbst wenn sie zu thätlichem Angriff auf sie eindringenden Mene machten. Die Wirkung ihrer überlegenen Schönheit und ihrer kalten Entschlossenheit, der es selbst an einem leichten Anflug von Hohn nicht fehlte, war unbeschreiblich. So etwas hatten die Leute von einer Dame ihres Standes allerdings nicht erwartet; sie waren gewöhnt, dieselben in Betten der Unruhe in vorfichtiger Zurückhaltung verharren zu sehen. Und hier stand eine vor ihnen — eine von den „noblen“, wie sie sagten — die ihre Drohungen wie eitel Wind betrachtete, die ihrer zu spotten wagte.

Was sie gethan hätten, wenn sie Zeit gehabt hätten, sich von ihrem augenblicklichen Erstaunen zu erholen, ist ungewiß. Die Schale der Entscheidung hätte sich ebensowohl nach dieser, wie nach jener Seite wenden können; aber gerade in dem Augenblick, als sich dies entscheiden sollte, erhob sich ein Tumult in ihrer Mitte. Ein Mann bahnte sich mit wilder Hast einen Weg durch die dichte Menge und schwang sich plötzlich unter dem wüthenden Rufen und Schreien derjenigen, welche bereits errathen hatten, wer es war, an Miß Ffrench's Seite auf die Terrasse.

Schon im nächsten Augenblick erkannten ihn Alle, obgleich seine Kleidung in Unordnung, sein Kopf entblößt war und obgleich sein ganzes Gesicht, selbst seine Gestalt in Folge der Erregung, in welcher er sich befand, verändert erschien.

„Verd — — —!“ brüllten sie. „Da ist er, beim — — —!“

„Ich hab's ja gesagt, daß er kommen würde,“ höhnte der Cyniker im Hintergrunde. „Er hat's Telegramm nicht bekommen, wie Ihr seht.“

Reuchend und bleich vor Wuth wandte sich Murdoch der Menge zu.

„Ihr Teufel! Auch hier seid Ihr also! habt Ihr nicht schon genug Unheil angerichtet? Genügt es Euch noch nicht, zwei Frauen fast zu Tode geängstigt zu haben, daß Ihr auch noch hierher kommen müßt?“

„So ist's recht“, ließ sich der Cyniker wieder vernehmen. „Nehmt nur die junge Dame in Schutz, Murdoch! Ich würd's auch thun, wena ich auf der Seite ständ'. Immer hübsch die Weiber in Schutz genommen!“

Murdoch wandte sich zu Rabel French.

„Gehen Sie zurück ins Haus; man kann nicht wissen, wie weit die Leute gehen werden.“

„Ich bleibe hier“, antwortete sie.

Dabei machte sie eine abwehrende Bewegung und ein Schauer überflog ihren Körper vom Kopf bis zu den Füßen.

„Sehen Sie mich nicht an“, fuhr sie fort, „und sprechen Sie nicht mit mir. Sie — Sie machen mich zum Feigling.“

Fortsetzung folgt.

## Manngfaltiges.

— **Hochgebirgssilhouetten.** Aus Innsbruck in Tirol wird der „Bresl. Btg.“ geschrieben: Nach langem Winter ist es nun auch in den Bergen wieder Frühling geworden, im Thale sproßt junges Grün in Wald und Flur, die Mittelgebirgslandschaften sind schneefrei und auch im Hochgebirge beginnt jetzt allenthalben der Schnee zu schmelzen. Wie alljährlich, so wird auch heuer wieder durch die Schneeschmelze Gelegenheit zur Beobachtung eines höchst interessanten Naturerscheinungsgeboten sein, wie es eben nur beim Ausapern — dem Schneefreiverden — der Berge im Frühling besonders an der unmittelbar über Innsbruck emporragenden nördlichen Gebirgskette des hohen Solsteins sich zeigt. Es handelt sich dabei um die in Innsbruck wohlbekanntesten Ausaperungsfiguren, von welchen jedoch das jetzt schon ziemlich lebhaft anrückende Fremdenpublikum fast gar keine Kenntniß hat, wie auch bis heute kein Reisehandbuch davon Erwähnung bringt. Mit der fortschreitenden Schneeschmelze erscheinen regelmäßig in jedem Jahre wiederkehrend im Geschröfe der hoch über dem Innthal aufragenden Felsenwände zuerst da und dort schwarze Flecken, die sich bald zu allerhand riesenhaften Silhouetten gestalten und zwar, ohne daß der Beschauer, besonders in einigen Fällen, die Phantasie dabei allzusehr in Anspruch nehmen müßte. Der Schnee schmilzt eben dergestalt vom Bo-

den weg, daß daraus an gewissen Stellen die ziemlich scharf gezeichnete dunkle Felsenlandschaft wie zu einem schwarzen Bilde zugeschnitten deutlich hervortritt, während rings um die Figur die weithin noch lagernden Schneemassen als weißer Rahmen die Konturen der Zeichnung umschließen. In dieser Weise zeigt sich am 2540 Mtr. hohen Solstein ein knieender Priester mit dem Weihwasserwedel, direkt über dem linksufrigen Stadttheil erscheinen zwei zankende Weiber, deren phantastische Hauben immer größer und deren hakenförmige Nasen immer länger werden, je weiter die Schneeschmelze fortschreitet, das interessanteste Bild aber zeichnet die Natur als Hochlandsmalerin stets ganz nahe an den Gebirgskamm neben die Arzter Scharte hin, wo man heute schon die Anfänge zum Erscheinen des „Falkenjäger“ in der bergauf und bergab die Landschaft bedeckenden Schneefläche erkennen kann. Der Falkenjäger erscheint als schlanker Jüngling in Jagenkostüm mit Federbarett, auf dem rechten, leicht emporgehobenen Arm trägt er den flugbereit stehenden Falken, das Ganze gewährt einen überraschenden Anblick für jeden, der diese Riesensilhouette zum ersten Male von den Straßen Innsbrucks aus zu beobachten Gelegenheit hat. Mit der zunehmenden Schneeschmelze nimmt dann der schlanke Jünger, je mehr der Schnee von den schwarzen Konturen gleichmäßig zurückweicht, ziemlich rasch an Deutlichkeit zu, bis dann schließlich die zu einem gar dicken Herrn gewordene Figur mit dem scheinbaren Herandrängen anderer Felspartien immer undeutlicher wird und endlich in der übrigen, schneefrei gewordenen Bergfläche gänzlich verschwindet. Solche Ausaperungsfiguren ließen sich gar manche noch anführen aus der Umgebung von Innsbruck; so z. B. eine Rake an der 2400 Mtr. hoch aufragenden Rockspitze, ferner unterhalb des erwähnten Falkenjäger's ein schwebender Engel mit zum Segen erhobenen Armen, an der östlichen Sattelspitze ein Trompeter in Landsknechtkostüm und dann besonders hübsch am 2214 Mtr. hohen Patscherkofl ein alter verwitterter Jäger mit seinem Dachshund, welcher letzterer allerdings mitunter noch nach wenig sonnigen Stunden schon zu einem solch ungeschlacht riesigen Ungethüm sich herauswächst, daß in demselben der kleine, wohlporträtirte „Daxl“ von vorher nicht mehr zu erkennen ist.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Konoldt  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz  
in Elbing.